

Die ausgeprägten Wortbildungsmuster im Tschechischen und Deutschen: adjektivische Wortgruppe und Kompositum

Veronika KOTŮLKOVÁ

Das Tschechische und das Deutsche gehören zwar beide in die indogermanische Sprachfamilie, das Tschechische wird aber den westslawischen Sprachen zugeordnet, wobei das Deutsche in die Gruppe der westgermanischen Sprachen eingereiht wird. Bei der vergleichenden Betrachtung der Wortbildung dieser nichtnahverwandten Sprachen kann festgestellt werden, dass sich die Sprachen bei dem Prozess der Begriffsbenennung der gleichen Möglichkeiten bedienen. Bereits auf den zweiten Blick erkennt man jedoch, dass es ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal gibt: die Frequenz.

Das Ziel unserer Untersuchung ist es zu ermitteln, welche Wortbildungsmuster bei der Begriffsbenennung in den zwei verglichenen Sprachen bevorzugt werden. Die für die konfrontative Forschung dieser Art notwendigen sprachlichen Daten wurden durch die Analyse eines parallelen Textkorpus gewonnen, das aus den gegenwartssprachlichen belletristischen Texten besteht. Die gewonnenen Frequenzlisten haben wertvolle statistische Informationen geliefert, die in dem folgenden Beitrag präsentiert werden (vgl. Kotůlková 2004).

Das Hauptresultat der erwähnten Untersuchung heißt: die am meisten bevorzugte Struktur im Tschechischen ist die adjektivische Wortgruppe, das Deutsche bedient sich dagegen besonders gern der Komposition.

Das Kompositum ist im Deutschen ein häufig benutztes ökonomisches Mittel der Begriffsbenennung. Unsere Untersuchung beschränkt sich auf die Determinativkomposita, die durch eine binäre Struktur charakterisiert sind. Sie sind in zwei unmittelbare Konstituenten (UK) zerlegbar, die als Bestimmungswort und Grundwort bezeichnet werden. Das Zweitglied „legt die grammatische Funktionsklasse (Wortart und damit verbundene Kategorien wie z. B. Genus) des Gesamtkomplexes fest sowie die begriffliche Grundklasse, in die ein Bezeichnetes eingeordnet wird“, das Erstglied „gibt intensivierende oder spezialisierende Zusatzmerkmale“ (Erben 2000, S. 62). Die syntaktischen und zugleich auch die semantischen Beziehungen zwischen den UK der Determinativkomposita können durch Paraphrasen ermittelt werden. Dabei wird ein

Kompositum in eine äquivalente syntaktische Struktur (eigentlich Wortgruppe) aufgelöst. Die erste UK nimmt dabei „die Funktion eines Attributs im weitesten Sinne ein [...], das Attribut hat die Form eines Relativsatzes oder die einer Wortgruppe“ (Ortner/Ortner 1984, S. 122). Auf der syntaktischen Ebene wird dann evident, dass die beiden UK nicht gleichrangig sind; die zweite UK wird von der ersten determiniert. Es geht um die für das Deutsche typische Abfolge Determinans (das Determinierende) – Determinatum (das Determinierte). Die Paraphrasierung der Determinativkomposita liefert außer den syntaktischen Beziehungen zwischen den beiden UK auch die Wortbildungsbedeutung.

Die Bildung von Mehrwortbezeichnungen, eigentlich Wortgruppen, gehört im Tschechischen zu den häufigsten Mitteln, neue Begriffe zu benennen. Dieser syntaktischen Art der Begriffsbenennung hat Miloš Dokulil seine Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar aus dem onomasiologischen Blickwinkel (vgl. Dokulil 1962, S. 21ff.). Jede Wortgruppe besteht aus zwei Teilen, aus einer onomasiologischen Basis (signifié) und aus einem onomasiologischen Merkmal (signifiant). In der Mehrwortbezeichnung *hnědá obálka* (der braune Umschlag) wird das Substantiv *obálka* (Umschlag) mit der Eigenschaft *hnědá* (braun) näher bestimmt. In dieser Hinsicht sind sich das Tschechische und das Deutsche sehr ähnlich. In 90% der Fälle, wo im tschechischen Text eine Wortgruppe aus attributivem Adjektiv und Substantiv stand, wurde auch in dem deutschen Text diese Konstruktion verwendet. Die restlichen zehn Prozent bilden Fälle, wie zum Beispiel der folgende:

Landkarten-Ergänzen ← *slepé zeměpisné mapy*
(*Ergänzen der Landkarten*) (*blinde geographische Karten*)

Die Übersetzung der tschechischen adjektivischen Wortgruppe ist allerdings nicht unproblematisch. Dem Bestimmungswort *Landkarten* entspricht das tschechische Lexem *mapy*, das mit zwei Adjektiven erweitert wird. Die tschechische Wortgruppe *slepé zeměpisné mapy* würde also ins Deutsche wörtlich als *blinde geographische Karten* übersetzt. Das Wort *slepé* (blind) wird in dieser tschechischen Wortverbindung in übertragenem Sinne verwendet. Die blinden Landkarten sind solche Landkarten, auf denen zwar Flüsse, Gebirge, Städte und andere Objekte graphisch dargestellt werden, ihre geographischen Namen müssen jedoch ergänzt werden. Das deutsche Adjektiv *blind* besitzt unter anderem auch die Bedeutung „nicht vollständig; nur angedeutet; verdeckt, unsichtbar“¹, es kollokiert jedoch nicht mit dem Kompositum *Landkarte*. Die Wortverbindung *blinde Landkarte* ist im deutschen Sprachgebrauch kaum anzutreffen, regional könnte man auf die Verbindung *stumme Landkarten* stoßen, die jedoch nicht allen deutschen Muttersprachlern bekannt und verständlich ist. Deswegen wird stattdessen das Kompositum *Landkarten-Ergänzen* benutzt. Der Bindestrich ist nur ein weiterer Beweis dafür, dass diese Zusammensetzung eine okkasionelle Bildung ist. Die am meisten bevorzugte Struktur im Tschechischen ist die adjektivische Wortgruppe, deren Erstglied ein denominales Adjektiv bildet. Das Adjektiv hat eine substantivische

¹ DUDEN: blind

Basis und nimmt Flexionsendungen auf. Das zahlreiche Vorkommen der Adjektiv-Substantiv-Konstruktionen im Tschechischen ist darauf zurückzuführen, dass die Funktion des Bestimmungswortes in deutschen Komposita, die nähere Bestimmung des substantivischen Kernwortes, die Beziehungsadjektive im Tschechischen übernehmen.

In den meisten Fällen der tschechischen adjektivischen Attribute geht es um Relationsadjektive, mit denen die Eigenschaften im weiteren Sinne ausgedrückt werden. Die attributiven Syntagmen mit Relationsadjektiven sind keine Beschreibungseinheiten, sondern Nominationseinheiten. Das deutsche Kompositum *Klassenlehrer* wird als ‚*Lehrer einer Klasse*‘ paraphrasiert, die der Paraphrase entsprechende genitivische Verbindung *učitel třídy* ist im Tschechischen aber nicht üblich. Die dem Kompositum äquivalente adjektivische Wortgruppe *třídní učitel* hat im Tschechischen den Status einer fixierten Wortfügung, hat also die Funktion eines Wortes, bzw. einer Nominations-einheit.

Die Bildung der denominalen Relationsadjektive ist im Tschechischen kaum beschränkt, das Deutsche bedient sich dieser Adjektive seltener. Wenn das Deutsche doch ein desubstantivisches Adjektiv bildet, dann entspricht ihm im Tschechischen ebenfalls ein Beziehungsadjektiv, z. B. *Stadtbibliothek (städtische Bibliothek) → městská knihovna*.² Dies gilt jedoch nicht umgekehrt. Betrachten wir beispielsweise zwei deutsche Komposita, die sowohl mit einer genitivischen als auch einer adjektivischen Wortgruppe paraphrasierbar sind. Nicht selten tritt nämlich eine Bedeutungsabweichung auf:

*Mädchenchor (Chor der Mädchen) ← dívčí pěvecký sbor (Adj_S + Adj_S + S)*³

Mädchenzimmer (Zimmer eines Mädchens) ← dívčí pokojíček (mädchenhaftes Zimmer)

Obwohl beide Komposita mit Mädchen als Bestimmungsglied mit der genitivischen Wortgruppe paraphrasiert werden, wäre es unter Umständen möglich, auch die Wortgruppe mit dem Adjektiv *mädchenhaft* als Paraphrase zu verwenden. Dies bedeutet laut DUDEN „einem Mädchen eigentümlich, gemäß; wie ein Mädchen.“⁴ Betrachten wir das Kompositum *Mädchenchor*, kann das Adjektiv *mädchenhaft* in der Paraphrase nicht benutzt werden, weil es sich um einen Chor handelt, dessen Mitglieder ausschließlich Mädchen sind.

Bei dem Kompositum *Mädchenzimmer* wäre jedoch die adjektivische Umschreibung denkbar. Paraphrasieren wir das *Mädchenzimmer* als ‚*Zimmer eines Mädchens*‘, wird hier nur das possessive Verhältnis offensichtlich. In der Paraphrase ‚*mädchenhaftes Zimmer*‘ steht nicht mehr der Besitz eines Zimmers im Vordergrund, vielmehr wird das Zimmer selbst beschrieben, z. B. was seine Einrichtung oder seine

² Die Paraphrase des Kompositum wird in den Klammern angeführt. Die Richtung des Pfeilsymbols signalisiert, welche Sprache die Ausgangssprache und welche die Zielsprache war.

³ Adj_S = adnominales Adjektiv

⁴ DUDEN: mädchenhaft

Atmosphäre betrifft. Dies verdeutlicht übrigens auch der Textausschnitt, in dem dieses Kompositum verwendet wird:

„Der Blick, der sich mir bot, als ich die Tür zu Beátas Zimmer öffnete, wird mir unvergeßlich bleiben. [...] Auf dem Zahnarztstuhl hockte ein Plüschbär. Auf dem Schreibtisch stand neuerdings ein Schulglobus. Das Ölfaß wurde von einem weißen Tischtuch verdeckt, und darauf stand eine Vase mit Margeriten. An der Wand vis-à-vis der Tür hingen eine Gitarre und ein Plakat mit Janek Ledecký. [...] „Na?“ sagte sie ein Weilchen später, nachdem sie um sich geblickt hatte. „Erfüllt das deine kleinbürgerlichen Vorstellungen von einem Mädchenzimmer.“

(Viewegh 1998, S. 105–106)

Das Wort *Zimmer* wird hier zweimal benutzt; einmal als das eigenständige Lexem in *Beátas Zimmer* und dann als Grundwort im Kompositum *Mädchenzimmer*. Im tschechischen Text entspricht der Wortkombination *Beátas Zimmer – Beátin pokoj*, wobei die tschechische Entsprechung des deutschen Kompositums *Mädchenzimmer dívčí pokojíček* lautet. Das Wort *pokoj* (Zimmer) wird benutzt, wenn es sich um einen emotional neutralen Ausdruck der Tatsache handelt, dass jemand ein Zimmer besitzt. Bei der Diminutivform *pokojíček* (kleines Zimmer) geht es nicht um eine verkleinernde Funktion. Sie drückt aus, dass ein gemütliches Zimmer gemeint ist, das gewöhnlich einem Mädchen gehört. In diesem Beispiel haben wir es mit der Tatsache zu tun, dass „die Diminution ein Verfahren ist, eine subjektive Einstellung auszudrücken“ (Wolf 1997, S. 388).

Kehren wir zu den zwei deutschen Komposita zurück, können wir feststellen, dass die Zusammensetzung *Mädchenzimmer* im Gegensatz zum *Mädchenchor* sowohl mit genitivischer als auch mit adjektivischer Wortgruppe paraphrasierbar ist, wobei die adjektivische Umschreibung sogar treffender ist. Dem Bestimmungswort entspricht in beiden Fällen das tschechische Adjektiv *dívčí* (von *Mädchen* abgeleitet), das emotional neutral ist. Erst die zweite diminutive Konstituente *pokojíček* (kleines Zimmer) bringt zum Ausdruck, was sich in dem deutschen Adjektiv *mädchenhaft* verbirgt, und zwar, dass das Zimmer einem Mädchen eigentümlich ist.

Dieses Beispiel und auch die folgenden Korpusbelege hängen mit der sog. Konstruktionssynonymie der deutschen Komposita zusammen. Sugarewa erwähnt dazu: „Eine mehrfache Interpretation der Komposita ist möglich, weil die syntaktischen Beziehungen zwischen den Konstituenten explizit nicht zum Ausdruck kommen“ (Sugarewa 1974, S. 254). Es gibt also Komposita mit demselben Bestimmungswort, die sich sowohl in das adjektivische, als auch in das genitivische Syntagma paraphrasieren lassen, wobei ein bedeutungsvoller Unterschied zwischen beiden Paraphrasen besteht:

- (1) *Geschäftsfreund* (*geschäftlicher Freund*) → *obchodní přítel*
- (2) *Geschäftsführer* (*Führer des Geschäfts*) ← *vedoucí*
- (3) *Geschäftsleben* (*geschäftliches Leben*) → *profesionální život* (*professionelles Leben*)

(4) *Geschäftsmoral (geschäftliche Moral) → obchodnický duch (kaufmännischer Geist)*

Laut DUDEN hat das Adjektiv *geschäftlich* die Bedeutung „die Geschäfte betreffend; nicht privat“⁵, somit ist ein *Geschäftsfreund* ein Freund, mit dem man geschäftliche, nicht private Beziehungen hat. Daraus folgt, dass *Geschäftsführer* nicht als ‚geschäftlicher Führer‘ paraphrasiert werden kann, weil hier ein genitivus objectivus zum Ausdruck kommt.

In der tschechischen Entsprechung des ersten Beispiels erscheint das denominale Adjektiv *obchodní*, das dem deutschen *geschäftlich* entspricht. In dem dritten Beispiel wird aber das vom tschechischen Substantiv *profese* (Profession) abgeleitete Adjektiv benutzt. Das Deutsche bietet zwar das vom Französischen entlehnte Adjektiv *professionell*, dieses hat jedoch nicht die Bedeutung ‚nicht privat‘. In dem vierten Fall erscheint ein anderes tschechisches Adjektiv, diesmal geht es auf *obchodník* (Kaufmann) zurück. Hier scheint das Tschechische treffender zu sein, weil das Wort *Moral* meistens in Verbindung mit Personen gebracht wird und nicht mit Abstrakta, wie zum Beispiel *Geschäft*.

Es gibt noch mehr Fälle, die die Tatsache beweisen, dass die Zusammensetzung gegenüber der Wortgruppe abweichende semantische Merkmale aufweist und dass man besonders bei den Komposita mit adjektivischem Erstglied auf die Bedeutung des adjektivischen Attributs in der Paraphrase achten muss:

(1) *Kunststein (künstlicher Stein) → umělý kámen*

(2) *Kunstwerk (künstlerisches Werk) ← umělecké dílo*

Obwohl in beiden Komposita das Bestimmungswort *Kunst-* erscheint, werden in ihren Paraphrasen unterschiedliche Adjektive benutzt. Im Falle der Wortgruppe *künstlicher Stein* denkt man an den Stein, der nicht natürlich ist. In (2) geht es aber um ein Erzeugnis künstlerischen Schaffens. Deshalb wird hier das Adjektiv *künstlerisch* verwendet. In diesen Fällen verhält sich das Tschechische wiederum genauso wie das Deutsche.

Bis jetzt haben wir uns mit Komposita mit dem Bauplan Substantiv + Substantiv beschäftigt. Als Äquivalente der tschechischen adjektivischen Wortgruppe erscheinen oft auch substantivische Determinativkomposita mit adjektivischem Erstglied, die durch Konstruktionen aus attributivem Adjektiv und Substantiv paraphrasiert werden können. Der größte Unterschied zwischen beiden Formen besteht darin, dass das Adjektiv in der Wortgruppe flektiert wird, was bei Komposita nicht der Fall ist.

Die erste UK der Komposita funktioniert als „ein Morphem oder eine Morphemkonstruktion, die rein lexikalischen Charakter aufweist“ (Elsayed 1977, S. 16). Das Adjektiv ist als fester Bestandteil der Komposita zu interpretieren, weil die Bedeutung des Adjektivs zu der Bedeutung des Substantivs hinzugefügt wird, d.h., „es verschmilzt mit der Bedeutung des Nomens zu einer eigenständigen konzeptuellen Struktur“ (Motsch

⁵ DUDEN: geschäftlich

1999, S. 376). Im Zentrum unseres Interesses steht nun die Frage, ob im Vergleich des Kompositums und der ihm entsprechenden Paraphrase eine Bedeutungs differenzierung besteht.

In der Regel lassen sich Komposita mit adjektivischem Erstglied in eine äquivalente Wortgruppe transformieren. Zum Beispiel in der Zusammensetzung *Neumitglied* hat das Adjektiv dieselbe Bedeutung wie das Adjektiv in der Paraphrase ‚das neue Mitglied‘, und zwar ‚seit kurzer Zeit (zu einem bestimmten Kreis, einer Gruppe o.Ä.) dazugehörend.‘⁶ Wie schon gesagt wurde, verfügt das Tschechische über ein ausgebautes Inventar an Adjektiven. Es ist also zu erwarten, dass die Wiedergabe von deutschen Komposita mit dem Bauplan Adj+S durch ein adjektivisches Attribut und ein dem Grundwort entsprechendes Substantiv den häufigsten Entsprechungstyp darstellen wird. Die tschechische Entsprechung *nový člen* entspricht also völlig der deutschen attributiven Wortgruppe.

Es gibt aber auch Komposita, deren erste UK eine Bedeutungsveränderung erfahren hat. Der Vergleich der Komposita dieser Gruppe mit ihnen formal entsprechenden attributiven Fügungen hat gezeigt, dass diese sprachlichen Einheiten nicht inhaltsgleich sind. Die adjektivischen Erstglieder in den Komposita haben nämlich eine zusätzliche Bedeutung gegenüber den frei vorkommenden Adjektiven. Dieses demonstrieren folgende Beispiele.

Das Kompositum *Großstadt* lässt sich nicht in die Wortgruppe *große Stadt* überführen, weil das adjektivische Erstglied eine Bedeutungsveränderung, konkret eine Bedeutungserweiterung durchgemacht hat. Laut DUDEN hat das adjektivische Attribut in der Wortgruppe *große Stadt* die Bedeutung ‚in Ausdehnung [nach irgendeiner Richtung] od. Umfang den Durchschnitt od. einen Vergleichswert übertreffend‘⁷, wobei das adjektivische Erstglied in dem Kompositum *Großstadt* noch ein zusätzliches semantisches Merkmal außer ausgedehnt besitzt, und zwar ‚mehr als 100 000 Einwohner umfassend‘.⁸ In diesem Fall verhält sich das Tschechische genau so wie das Deutsche. Es gibt nämlich zwei Formen mit unterschiedlicher Bedeutung nebeneinander: die adjektivische Wortgruppe *velké město* (große Stadt) und das Kompositum *velkoměsto* (Großstadt).

Das Inventar an Komposita ist im Tschechischen jedoch nicht so reich wie im Deutschen, deswegen gelten solche Beispiele wie das Angeführte eher als Sonderfälle. Dies beweist beispielsweise auch der nächste Korpusbeleg. Das Kompositum *Kleinkinder* lässt sich zwar in die Wortgruppe *kleine Kinder* überführen, die Bedeutung der ersten UK *Klein-* ist aber mehrdeutiger als die Bedeutung des Adjektivs in der Paraphrase. Ein *Kleinkind* ist laut DUDEN ‚ein kleines Kind [vom dritten] bis zum

⁶ DUDEN: neu

⁷ DUDEN: groß

⁸ DUDEN: Großstadt

sechsten Lebensjahr⁹. Das Adjektiv *klein* in der Paraphrase sagt aber nichts über das Alter des Kindes, es hat die genaue Bedeutung „sehr jung [u. noch klein von Gestalt]“¹⁰.

Die tschechische adjektivische Wortgruppe *malé děti* ist in diesem Sinne polysem. Sie bezeichnet sowohl junge Kinder als auch Kinder, die klein von Gestalt sind, obwohl die zweite Bedeutung sehr sporadisch vorkommt. Und mit jungen Kindern werden meistens Kinder gemeint, die noch nicht die Schule besuchen, also Kinder bis zum sechsten Lebensjahr.

Aus den erwähnten Beispielen geht hervor, dass Komposita und Wortgruppen im Deutschen verschiedene Aufgaben haben. „Hauptaufgabe der Zusammensetzung mit adjektivischem Erstglied ist es offensichtlich, etwas als Sonderart der Sonderkategorie abzuheben, wo dies dem Sprecher bzw. einer Sprechergruppe sachlich erforderlich erscheint“ (Erben 1995, S. 41). Nicht jede große Stadt ist also eine Großstadt, eine Großstadt ist vielmehr eine spezielle Art von großer Stadt.

Nach Ortner sind Komposita im Vergleich zu Wortgruppen durch einen höheren Grad an Verschmolzenheit gekennzeichnet, durch sog. semantische Kompression. Daraus ergibt sich, dass „sie anders zum Informationsaufbau in einem Text beitragen als die ihnen semantisch entsprechenden Wortgruppen“ (Ortner 1984, S. 26).

Nicht zuletzt hat unsere Untersuchung gezeigt, dass den tschechischen adjektivischen Wortgruppen im Deutschen auch Komposita mit verbalem Erstglied entsprechen. In diese Gruppe gehören alle Komposita, die sich mit Hilfe des Partizips transformieren lassen, sei es Partizip I, z. B. *Begleitbrief* – ‚*begleitender Brief*‘ oder Partizip II: *Räucherfisch* – ‚*geräucherter Fisch*‘.

Fleischer hat für diese Gruppen der Komposita mit verbalem Erstglied zwei Termini eingeführt. Im Falle der Paraphrase mit Partizip Aktiv spricht er von einem attributiven Verhältnis, bei der Paraphrase mit Partizip Passiv von präterital-passivischen Zusammensetzungen (vgl. Fleischer 1982, S. 92).

Es ist zu erwarten, dass den deutschen Komposita dieses Typs tschechische partizipiale Konstruktionen entsprechen. In unserer Untersuchung bilden jedoch solche Wortgruppen eher eine Minderheit, z. B. *Überlaufbecken* (*überlaufendes Becken*) → *překypující kotel*, wobei der Flexionsendung des Partizips Aktiv –nd die tschechische –ící entspricht.

In den meisten Fällen stehen im tschechischen Text Wortgruppen mit attributivem Adjektiv, wie im Beispiel (2):

(1) *Salzkartoffeln* (*gesalzene Kartoffeln*) → *vařené brambory* (*gekochte Kartoffeln*)

(2) *Salzstangen* (*gesalzene Stangen*) → *slané tyčinky* (*salzige Stangen*)

In (1) wird als Bestimmungswort *Salz* benutzt, weil die Kartoffeln in Salzwasser gekocht werden. In der tschechischen Entsprechung ist Salz nicht erwähnt, das Partizip

⁹ DUDEN: Kleinkind

¹⁰ DUDEN: klein

Passiv entstand vom Verb *kochen*. Die Extension des tschechischen Syntagmas ist also größer als die des deutschen Kompositums.

Im Falle des Kompositums *Salzstangen* erscheint das Partizip *gesalzen* nur in der deutschen Paraphrase. Die erste UK geht auf die Tatsache zurück, dass die Stangen mit Salzkörnern bestreut werden. In der tschechischen Entsprechung wird mit dem Adjektiv *slaný* (salzig) zum Ausdruck gebracht, dass die Stangen salzigen Geschmack haben.

Zusammenfassend muss zu den unterschiedlichen Benennungsmöglichkeiten im Tschechischen und Deutschen bemerkt werden, dass das Deutsche einen gewissen Inhalt mit Wortbildungsmitteln ausdrückt, das Tschechische benutzt eher die Mittel der syntaktischen Sprachebene. Das Tschechische greift öfter auf freie, mit syntaktischen Mitteln gebildete Elementkombinationen zurück als das Deutsche, das die Komposition als ein ökonomisches Mittel der Begriffsbenennung bevorzugt. Die zwei verglichenen Sprachen unterscheiden sich eigentlich in der Motivation der Benennung – im Tschechischen ist sie präziser, wenn es darum geht, denselben Begriff zu benennen. Die tschechischen attributiven Syntagmen mit Relationsadjektiven sind keine Beschreibungseinheiten, sondern Nominationseinheiten. Das Tschechische unterscheidet sich hiermit vom Deutschen nicht dadurch, dass es mehr beschreibt und weniger benennt, sondern dass es auf andere Weise benennt.

Literaturverzeichnis

- DOKULIL, Miloš (1962): *Tvoření slov v češtině 1*. Teorie odvozování slov. Praha.
- DUDEN. Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache: 10 Bände auf CD-ROM. (1999) Hg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim, Leipzig u.a.
- ELSAYED, Mohammed Salah Fahim (1977): *Untersuchungen zum Modell substantivischer Komposita mit einem Primäradjektiv als erster unmittelbarer Konstituente*. (Dissertation zur Promotion A).
- ERBEN, Johannes (1995): Wortbildung und Textbildung. In: Popp, Heidrun (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache*. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München, S. 545–552.
- ERBEN, Johannes (2000): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. (Grundlagen der Germanistik; 17) 4., aktualisierte und ergänzte Aufl. Berlin.
- FLEISCHER, Wolfgang (1982): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 5., unveränd. Aufl. Tübingen.
- KOTŮLKOVÁ, Veronika (2004): *Deutsche Determinativkomposita und ihre Entsprechungen im Tschechischen*. Diss. masch., Philosophische Fakultät II der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, unter <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus/volltexte/2005/1484/pdf/Kotulkova.pdf>
- MOTSCH, Wolfgang (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. (Schriften des Instituts für

Deutsche Sprache; Bd. 8) Berlin, New York.

ORTNER, Hanspeter/ORTNER, Lorelies (1984): *Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung*. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache; Bd. 55) Tübingen.

SUGAREWA, Tekla (1974): Adjektivderivate zu Eigennamen und ihre Konkurrenz mit Substantivkomposita und syntaktischen Wortverbindungen. In: Schieb, Gabriele; Fleischer, Wolfgang. u.a. (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. Bd. 94. Halle, S. 199–256.

VIEWEGH, Michal (1998): *Erziehung von Mädchen in Böhmen*. Übersetzt von Hanna VINTR. Wien, München.

WOLF, Norbert Richard (1997): Diminutive im Kontext. In: Barz, Irmhild; Schröder, Marianne (Hg.): *Nominationsforschung im Deutschen*. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 75. Geburtstag. Frankfurt a. M. u.a., S. 387–397.